

Der Krieg.

Ueber das Gefecht bei Erupol telegraphirt man dem Correspondenz-Bureau folgende nähere Daten:

Am 12. d. sahete ein Detachement, aus zwei Bataillonen Dragonern, zwei Scharren Reiter und vier Geschützen bestehend, eine Reconnoissance der türkischen Position bei Erupol aus. Daselbst lag ein Gefäß mit Pulver und fünf hundert große Kanonen herüber. Die Türken haben beinahe das ganze Lager auf und begannen ihre Artillerie wegzuführen, wobei sie einen Eilboten nach dem andern nach Dehane abjahren. Doch entschied sich der Commandant des russischen Detachements, angesichts der Uebermacht des Feindes und der Mangel an Pulver seine Verstärkungen, sowie wegen der eingetretenen Dämmerung, nicht anzugreifen. Nachdem der Commandant seine Aufgabe vollführt, nämlich die Kräfte-Disposition des Feindes ergründet hatte, zog sich das Detachement gegen Lukowka zurück. Das ermüdete die Türken; sie ließen ihre ganze Artillerie, 200 Mann stark, das Detachement verfolgen. Der Commandant des Detachements bereitete einen Hinterhalt aus der zweiten und dritten Compagnie des 11. Regiments vor, welcher den Feind auf 200 Schritte sich nähern ließ und sodann Salven abgab. Eine Wölfe-Linie verteilend, führten die Türken vorwärts zurück und wurden durch eine weitere Salve fast gänzlich vernichtet. Das Detachement zog sich dann ruhig gegen Lukowka zurück. Auf russischer Seite wurden drei Officiere und 27 Soldaten verwundet und neun Soldaten getödtet.

Die Entsatzarmee Mehmed Ali's war Anfang November nur 6000 Mann und 12 Geschütze stark. Die türkische Armee von Dehane wird dagegen ca. 25,000 Mann mit 36 Geschützen betragen haben. Da nun noch einzelne Garnisonen, Landsturm u. s. w. herangezogen sind, so bleibt immehin nach den letzten Verlusten eine Operationsarmee von ca. 25,000 Mann zur voranschreitlichen Verfügung. Mit diesen Truppen konnte Mehmed Ali die directe Straße über Dehane nach Plevna wählen. Man hält diese natürlichste Rückzugslinie Osman Paschas um deswegen nicht für erfolgversprechend, weil wenig Aussicht vorhanden ist, die gerade hier sehr starken russischen Stellungen zu forciren. Man überhet aber eine zweite Straße über den Ginzpaß auf Berkovag und Kom-Balantza. Es ist daher wahrscheinlich, daß eine Vereinigung der Truppen von Plevna, von Sofia, der Garnison von Widin und der wenigen noch im Westen stehenden türkischen Truppen im Westen von Plevna, also in der Richtung auf Berkovag versucht werden wird. Bei rücksichtsloser intelligenter und gemeinsamer Durchführung könnte dieser Versuch gelingen, ob die Vereinigung in der That sich vollziehen wird, das ist eine andere Frage, denn die Operation verlangt einen hohen Grad von Verständniß bei allen beteiligten Personen. Auch werden die Russen nimmehr von Nowa aus sich Kom-Balantza zu bemächtigen wissen und so die Verbindung zwischen Widin und Sophia ganz sichern. Wie dem aber auch sei, und wenn Osman heute capituliren muß, das Factum wird sich niemals wegleugnen lassen, daß er seit Ende Juli die russische Armee an einer kräftigen Offensive gehindert hat und daß die Russen ihre ersten Fehler — mangelnde Aufsicht und Unterschätzung des Gegners — im weiteren Verlauf der Dinge vor eben diesem Plevna, wo sich diese Fehler am ekelhaftesten gezeigt, schwer haben büßen müssen.

Die gesammte Belgrader Militz erhielt am 25. November Marschbefehl für den 29. November. Der Train des Hauptquartiers ist schon abgegangen. Die Verfündigung des Belagerungs-Zustandes steht in Aussicht, das Moratoriums-Decret ist bereits unterfertigt, es tritt mit dem Ausnahmezustand zugleich in Kraft. Gerüchtweise wird von dem Bevordiehen der Unabhängigkeits-Proclamation am Andreas-Tage gesprochen, doch müßte derselbe die Einberufung der großen Stupnina vordringen. Die Ordre de bataille ist ausgegeben. In den Alpinacern positionirt werden Eedhütten für die Truppen errichtet. Nach Jait hat kommen bulgarische Flüchtlinge aus der Belgradischer Gegend. Die Wundepaß aus dem Suajet Koffovo sind an die serbische Grenze abmarschirt.

Der „Times“ wird aus Cetinje gemeldet: Verwundete Montenegriner, die hier angekommen sind, sagen aus, daß die Divisionen Plamenaz, die sich Sonntag Nachts vorwärtsbewegen gegen Sutarci, in der Nähe von Anamulite die türkischen Streifkaste hinter drei Brustwehrlinien, die sich von den Hügeln bis zur Bofana erstreckte, verhängt fanden. 600 Freiwillige Montenegriner verjagten des Nachts einen Sturm, nahmen auch die ersten zwei Linien, doch als sie die dritte angreifen wollten, fanden sie sich einer überlegenen türkischen Streifkaste gegenüber, sie wurden auch von derselben mit einem Verluste von 30 Todten und 100 Verwundeten zurückgeschlagen. Die Affaire zeigt, daß die Behauptung, das rechte Flankensufer besande sich schon im Besitze der Montenegriner, unbegründet

selbst wenn sie erschienen wäre, einen größern Zitaufwand erfordert hätte, als ihrem Vorhaben dienlich sein konnten, so verließen sich beide wieder hinauf, und ein jeder von ihnen machte in seiner Weise der bitteren Verstimung über den plumpen Zufall Luft, welcher einen wohl überdachten Plan vereitelte und die Frucht so vieler halb durchwachten Nächte vernichtete. Der höher emporgestiegene Mond ergoß jetzt sein volles Licht über die regungslosen Dächer und kaum hatte der Professor und sein Besuch wenige Minuten am Fenster verweilt, da mußten sie sehen, wie auf Frau Trommin's Veranda die Glasthüre sich aufthat und die Schlafwandlerin heraustrat, dem sichern Boden, wo sie den geheimnißvollen Schlummer aus ihren Augen so scheußlich gebacht hatten, unaufhaltsam entweichend, um ihre Rückwanderung auf jener grauenhaften Bahn wieder zu beginnen, wo sie Menschenhänden unerreicherbar war. Zugleich vernahm Julian und Doctor Beur unter sich das Geräusch von Stimmern:

„Dort! dort!“ hörten sie deutlich rufen.
„Wo?“ erlang es fragend.
„Von jener Veranda kam es her, — jetzt geht es auf dem Dach hin!“

„Ein Mondschläger!“
So und ähnlich klang es durcheinander und dazwischen mischten sich Rufe des Schreckens und der Angst, daß die Schlafwandlerin in die Tiefe hinabstürzen konnte. Es waren die alarmirten Hausbewohner, welche die Nachtwandlerin entdeckt hatten und sie jetzt von Treppfenstern und den nach der Parkseite hinausgehenden Zimmern aus unter bangen, dumpfen Gemurmel auf ihrem schwindelnden Wege beobachteten, wie sie von dem letzten Fiest der gerade gegenüber liegenden niederen Häuserreihe aus in die Dachrinne des Tabakmagazins überstieg, in dieser weiter wandelte und dann, die Dachrinne des diesseitigen Hauses betretend, über den Haupttrichter ihrer Beobachter deren Gesichtskreise entschwand, um dem Stützpunkte Julian's und seines Besuches um so näher zu kommen. Jetzt schritt sie unter dem Fenster vorüber. Hell ergoß der Mond sein Licht auf ihre Züge. Die Augen sanft geschlossen, sah sie ganz wie eine Schlafende aus, in seinem Zuge ihres Gesichts spiegelte sich noch so leise die Mühseligkeit, die Tod drohende Gefahr ihres Weges, — es schien, sah noch ein mildes, friedvolles Traum in ihrer Seele vorgeht; aber sie war sie vorüber, — sie bog um das Dach — und verweht war ihre Spur in dem silbernen Schimmer der Mondnacht. Wohin? — das war das Geheimniß der Dächer. . .

Allmählich auch ersah unter Julian's Fenstern das lebhafteste Gespräch der Hausbewohner, welche sich über die seltsame Erscheinung noch eine Weile unterhalten hatten.

(Fortsetzung folgt.)

sei. Der Kampf fand auf halbem Wege zwischen Sutarci und Antivari statt. Der Feind soll sich in Bid befinden; da Telegramme von der Armee nicht abgegendet werden dürfen, ist hier von dem Ziele seiner Expedition nichts bekannt. Das Hauptquartier jedoch bleibt in Antivari. Da wir in Folge dieses Befehles auch von den anderen Corps keine Neuigkeiten haben, müssen alle von hier abgeordneten Nachrichten mit Vorsicht aufgenommen werden.

Eine in Bukarest erscheinende Broschüre, die man auf russisch officiellen Uebersetzung zurückführen will, stellt den Standpunkt, welchen der Czar in jeder vorjährigen Moskauer Rede angenommen, als einen unwandelbaren dar. In Folge der Entwicklung des Krieges könne Rußland auf Eroberungen nicht verzichten.

Man telegraphirt dem „Neuen Wiener Tageblatt“:
Die Porte hatte erfahren, daß Garibaldi an der Spitze von Freischäaren beabsichtige, an der albanesischen Küste zu landen, um für Italien Eroberungen zu machen. Auf die dringlichste Beschwärde bei der italienischen Regierung in Rom kam die Antwort, daß an der ganzen Sache absolut nichts Wahres sei.

Die „Montags-Revue“ bringt in einem Londoner Briefe folgende Mittheilung: Lord Beaconsfield steht durch das Vordringen russischer Truppen in Armenien nicht nur das Ansehen, sondern auch die Sicherheit Großbritanniens gefährdet, zu deren Schutz er selbst einschreiten würde, aus der bisherigen Neutralität herauszutreten. Um für alle Fälle gerüstet zu sein, herrscht im Kriegsministerium, sowie in dem Arsenalen von Woolwich nach wie vor eine sehr regsame Thätigkeit. Die Truppen-Transportschiffe sind längst in Bereitschaft gesetzt und können jeden Augenblick in See gehen; mit Rücksicht soll auch eine Anzahl Torpedoboote der Mittelmeerflotte nachgeschickt werden. Alle diese Vorbereitungen können ebensoviele zu platonischen Demonstrationen, als dazu dienen, einem von Lord Derby entworfenen Memorandum thätigen Nachdruck zu verleihen, falls Jüri Gortschakoff, an dessen Adresse dasselbe gerichtet sein soll, über die vorübergehende russische Occupation Armeniens als solche nicht genügende Erklärungen abgibt. Wie man mittheilt, wird aber diese Note erst nach dem Falle Erzerum's abgeschickt werden.

Juliaud.

Wien, 25. November. Bei der italienischen Botschaft traf aus Rom die Meldung ein: Der Heilige Vater werde voraussichtlich den morgigen Tag überleben.

Wien, 25. November. Am Dienstag erfolgt definitiv die Einberufung der Delegationen auf den 5. December. — Graf Andrássy kommt am 3. d. hier an. — Im Ministerium des Außern werden Actenstücke über die verschiedenen Stadien der orientalischen Frage für die Delegationen zusammengestellt. Es ist noch ungewiß, ob die Mittheilung derselben in Form eines Notizbuches oder vertraulich in den betreffenden Subcommissionen erfolgen wird.

In den ersten Tagen der nächsten Woche trifft der italienische Botschafter Graf Robilant aus Rom wieder in Wien ein. Im Voraus ist dem Vernehmen nach bereits das Aviso ergangen, er werde in der Lage sein, dem hiesigen Cabinet Hoffnung zu machen, von welchen die Regierung des Königs Victor Emanuel die Ueberzeugung hege, daß sie das so glückliche bestehende Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien noch weiter festigen und auf dem ganzen Gebiete der internationalen Fragen befruchten.

Russland.

Paris, 25. November. Der Marschall Mac Mahon soll beabsichtigen, den Senat zur Auflösung der Kammer aufzufordern.

Versailles, 24. Nov. 6 Uhr 20 Min. Abends. Die Abstimmung in der Deputirtenkammer hat soeben zu einer niederschmetternden Niederlage der erst einen Tag im Amte befindlichen neuen Minister geführt. Mit einer Majorität von 115 Stimmen ist der Antrag Jules Ferris's und Marcere's, daß die Kammer in keinen Rapport mit diesem Ministerium treten werde, angenommen worden. Die allgemeine Ansicht ist die, daß das neue Ministerium, wenn es nicht den Staatsstreich plant, in Folge dieser Abstimmung sofort wieder zurücktreten muß.

Der Senat ermunterte heute die Regierung dadurch, daß er den Bonapartisten Grandperret, ehemaligen Justizminister Napoleon's im Cabinet Olivier-Paillet, zum lebenslänglichen Senator wählte.

Petersburg, 24. November. Die hieser telegraphirte Nachricht, daß vom 1. Januar 1878 ab die Zahlungen der Zollgebühren außer in Gold auch in Papierwägen zu einem für je eine Woche vorher bestimmten Course geleistet werden können, ist nach Erkundigung an maßgebender Stelle unbegründet.

Petersburg, 25. November. Die Friedenspartei in Rußland wünscht, der „Nat. Zig.“ zufolge, den Kaiser nach St. Petersburg zu ziehen; man darf zu dieser Partei im Augenblick einen großen Theil der höchsten Diplomatie und Beamenschaft und andererseits die Slavpartei, welche bei dem Krieg ihre Rechnung nicht mehr findet, zählen. Der Kaiser dagegen scheint eine gründlichen Auseinanderetzung mit der Partei zuzugeneigen, schon damit ein sonst nach seiner Ansicht unvermeidlicher demüthigter weiterer Krieg vermieden würde. Er bleibt im Feldlager, wo die Diplomatie kaum zugelassen wird.

Konstantinopel, 24. November. Der Ex-Sultan Murad ist zwangsweise nach Topkapu überführt worden. Abdul-Hamid wünscht ernstlich den Frieden, der auf gemeinen Wegen angestrebt wird. Die Siebzigjähriger des Sultans, Sultanie Demitich, welche sich viel mit politischen Dingen befaßt, soll sich sehr bemühen, einen Friedensschluß herbeizuführen. Dasselbe löbt auf den Sultan großen Einfluß aus.

New-York, 24. November. Nachrichten aus Texas zufolge hatte die mexicanische Regierung den Grenztruppen anbefohlen, jede Invasion der Unionstruppen zurückzuweisen.

Washington, 24. November. Die Repräsentantenkammer nahm gestern mit 183 gegen 120 Stimmen einen Gesetzentwurf an, welcher den Artikel des Gesetzes über die Wiederaufnahme der Baarzahlungen aufhebt, wonach die Zurückziehung der Greenbacks in dem Maße erfolgen soll, wie der Fiskus-Umlauf der Nationalbank sich vermehrt und wonach die definitive Wiederaufnahme der Baarzahlungen am 1. Jänner 1879 erfolgt.

Der Galgen bleibt.

Unter dieser Aufschrift bringt das „N. Pol. Volksblatt“ eine Kritik über den in der Abgeordnetenhausung vom 24. November gefaßten Beschluß, die Todesstrafe über einzelne Fälle emporzuhalten. — Der Artikel lautet:

„Als die Verhandlung über den Strafcodex heute bis zum Paragraphen 20 gediehen war, entspann sich ein überaus lebhaftes und hochinteressantes Debatté über die Frage; ob die Todesstrafe beibehalten oder abgeschafft werden solle. Die Majorität des Hauses entschied sich für das Letztere, sie will, daß der Galgen, dieser Pranger der Menschheit bei uns aufrecht erhalten bleibe.“

Wir billigen diese Entscheidung nicht. Sie entspricht nicht der höheren moderner Anschauung und Philosophie; sie entspricht auch nicht den humanitären Principien, von welchen der Strafcodex sich im Uebrigen leiten läßt.

Was soll zur Todesstrafe berechtigen? Was soll der Gesellschaft

die Gewalt verleißen, gegenüber einem Einzelnen Blutrache zu üben, ein Menschenleben zu vernichten?

Die Nothwehr? Diese nicht. Derjenige, der zum Tode verurtheilt wird, ist bereits zu einem ohnmächtigen Wesen geworden, die Gesellschaft hält ihn fest, kann ihn zwischen unüberwindlichen Mauern von der ganzen Menschheit abschließen, selbst für die Folge an der Wand unschädlich machen.

Die Vergeltung? Diese nicht. Alle Confessionen, die einen Gott kennen, lassen diesen Gott sagen: Mein ist die Rache. Nur wer den Menschen erschaffen hat, darf ihn tödten. Dieser Lehrsatz gilt selbst in den Augen Jener, die keinen Gott anerkennen und der Natur allein die Allgewalt zuerkennen.

Es liegt gar nicht in der menschlichen Natur, es liegt nicht in dem freiesten Zuge des Menschen, daß Alle gegen Einen sich wenden, auch wenn dieser Eine sich gegen Alle vergangen, wenn er gemordet hat. Die Abschreckungstheorie? Diese nicht. Eine mehrhundertjährige Praxis hat bewiesen, daß die Strafe, auch die Todesstrafe diejenigen nicht abhält, die einmal auf den Pfad des blutigen Verbrechens getreten sind. Selbst zur Zeit, als noch die Folter, das Radstrafen, das glühende Eisen bestand, schreckte das vom Verbrechen nicht ab, im Gegentheil: es gab mehr Verbrecher, mehr Brand und Mord als in der Neuzeit. Und kann, welcher gräßliche Widerspruch liegt darin, daß man einerseits mit der Todesstrafe sprechen will und andererseits bestrift ist, dem Verurtheilten den Tod je leichter zu machen und die Hinrichtung vor den Augen Aller, welche dieselbe abschrecken sollte, je sorgfältiger zu verbergen?!

Nebenbei bemerkt, zieht sich durch den ganzen Codex dieser Widerspruch: man verhängt strenge Freiheitsstrafen, ist aber aus allen Kräften bemüht, die Abkündigung dieser Strafen zu verhüten.

Nach alledem können wir nur aus vollem Herzen dem Abgeordneten Paul Mandel beifügen, der in edlem Pathos ausrief: Wir haben die Martenbank verbannt — verbannt wir auch den Galgen!

Nein, die Gesellschaft soll nicht tödten. Die Gesellschaft soll sich nicht der Gefahr aussetzen, möglicherweise einen Justizmord zu begehen. Und die Gesellschaft soll sich nicht der Gefahr aussetzen, daß sie ein Leben vernichtet, welches nach vielen Jahren der Buße vielleicht doch wieder erblen, menschlichen Gefühlen zugänglich gemacht werden kann, sie soll nicht dem schönsten Corollar des Thrones, dem Gnadenrechte den Weg abschneiden.

Und sie soll nicht ganze Familien der unausweichlichen, unauslöschlichen Schmach preisgeben. Sie soll es ermöglichen, daß die Kinder des Verbrechers einmal aus dem Munde ihres Erzeugers die Lehre für das Leben vernehmen: daß man sich nicht am Gute und am Blute des Mitmenschen vergreifen dürfe, aus seinem Munde wirkt die Lehre besser als tausend Galgen und Guillotinen!

Doch das Abgeordnetenhaus hat die Todesstrafe votirt. Wird das Oberhaus sich zu der Höhe echt menschlicher Anschauung erheben und den Irthum des Unterhauses zu machen?

An der Spitze des Oberhauses steht Georg Majláth, der erste practische Jurist, der höchste Strafrichter des Landes, ein erleuchteter Geist. Auf ihn hoffen wir.“

Vocal- und Tagesanträge.

Hermannstadt, 28. November.

In der morgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter kön. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsreite zur Verhandlung: 1. Sophia Schwarz c. Johann Kinn p. 330 fl. 10 fr. — 2. Stefan Banciu c. Constantin Burs und Genossen p. Nichtigerklärung einer Schenkungs-Urkunde. — 3. Anna lui Mihaila Stoica c. Gheorghe Jofiu p. Paternität. — 4. Josef Mar c. Samoilá Bojan p. Eigentumsrecht. — 5. Gustav Graf Teleci c. Bucyo Borisia p. Alibiabstand. — 6. Anna Banciu c. Juon Barjan p. (Mitgift) Vertragszustand und Anerkennung des Eigentumsrechtes. — 7. Nikolaus Barbu c. „Albina“ p. Ansehung eines Wechels. — 8. Schöffische Rations-Universität c. Mich. Deth p. 443 fl. 5 fr. — 9. M. Binder c. Dpris Komita und Genossen p. 376 fl. — 10. Eduard v. Larcker c. Ludwig Meyer p. Erbsenverteilung von 71 fl. 27 fr. — 11. Juon Melea und Genossen c. Nikolaus Blad p. Vertragsaufhebung.

— (Die Generalversammlung des Hermannstädter Comitates) ist auf den 11. December d. J., Vormittags 10 Uhr, einberufen worden. Der Ort der Sitzung: das Hotel zum „römischen Kaiser“.

- Rathungsgegenstände sind: 1. Constatirung des Comitats-Ausschusses. 2. Erlass des h. Ministeriums des Innern vom 16. October 1877, Zahl 43421, betreffend die Vornahme der Aemter-erneuerung. 3. Erlass des h. Ministeriums des Innern vom 3. November 1877, Zahl 45654, betreffend die Vorlage des Namensverzeichnis der verstorbenen gewählten Ausschussmitglieder. 4. Erlass des h. Ministeriums des Innern vom 4. November 1877, Zahl 46172, betreffend die Wahl des Centralausschusses. 5. Erlass des h. Ministeriums des Innern vom 10. November 1877, Zahl 46575, womit die Geschäftsordnung der Generalversammlung bestätigt wird. 6. Erlass des h. Ministeriums des Innern vom 15. November 1877, betreffend einiger Änderungen der Cassa-Instruction. 7. Wahl des ständigen Ausschusses. 8. Wahl des Candidationsausschusses.

— (Zum geschäftlichen Notizschreiben) unseres hiesigen Concurrenten-Blattes darüber, daß die sächsische Universitätsbehörde ihre Inzerate ausschließlich der „Hermannstädter Zeitung“ zuwenden, müssen wir zumit bemerken, daß die Inzerate mit der Politik nichts zu schaffen haben — daß aber das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ diese Thesis aufstellt, ist eine gewohnte Unverfrorenheit dieser Herren. — Wir erlauben uns dazu die Bemerkung, daß die Inzerate der evangelischen Kirche und Schule bis zum „Entstehen des „Tageblattes“ in der „Hermannstädter Zeitung“ erschienen, sofort aber als das antimagyarische Blatt entstand, diesem ausschließlich zugewendet wurden, obgleich es vielleicht angezeigt gewesen wäre, auch den Leserkreis der „Hermannstädter Zeitung“, der trotz ihres Collegen noch eine ganz unabhängige Ziffer ausmacht, in Kenntniß zu setzen von den Publicationen dieser Art. Damals ist uns nicht eingefallen gegen diese Partialität uns zu beschweren und doch hat die Kirche gewiß mit der Politik — sollte man meinen — noch weniger zu schaffen, als die Begünstigung eines oder anderen Blattes durch ausschließlich ihm zugewendete Inzerate.

Dies unsere einfache Glossé zum offenen Geschäftsbrief unseres werthen Collegen.

— (Daß nichts Volkommeneres unter der Sonne,) beweist unter Anderem auch der Umstand, daß, wenn die Habermann'scher Vergnügungs-Localé auch ihrem Zwecke brillant entsprechen, es dafür nur so weniger brillant um den Zugang zu denselben steht. Auf der Breiter-Promenade, deren Zerde der Prachtbau ist, liegt bei unglücklicher Witterung ein tiefer Roth, den zu durchwaten eben keine angenehme Sache ist. — Da könnte die hochlöbliche städtische Behörde sich zur Ehre und dem Publicum zur Genüßung eingreifen. Wenn nicht anders, so würden wir mindeens um eine ausgiebige Beschotterung der Promenade gebeten haben.

— (Vorlesung des ungarischen Lesevereins.) Herr Dr. Wertheimer liest heute in „römischen Kaiser“. Der Herr und Wirken des Satans in der Gesellschaft.“ Der Vortrag beginnt um 7 Uhr.

— (So für Sonnabend Mittheilung der mehrerer Dillet zugesagt darin)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

— (A u Romänen ein 5 einjähriges S)

